

# Sie hilft ukrainischen Haustieren

**Egg** Der Krieg in der Ukraine verursacht nicht nur bei Menschen grosses Leid, sondern auch bei Tieren. Die Esslingerin Esther Geisser engagiert sich mit ihrer Organisation Netap für die Tiere vor Ort.

Matthias Müller

Die täglichen Bilder von Kampfhandlungen und Ruinen, das permanente Seilziehen um Sanktionen, eine Flut von dunklen Prognosen, wachsende Flüchtlingsbewegungen – nach bald anderthalb Monaten offenbaren sich die Konsequenzen des Krieges in der Ukraine immer deutlicher.

Während der öffentliche Fokus selbstredend auf dem Schicksal der Menschen liegt, beschäftigt sich Esther Geisser von Berufs wegen mit demjenigen der Tiere. Sie sagt: «Wenn ich helfen kann, ihr Leid zu lindern, dann wird die Situation auch für mich erträglicher.»

## Grausame Konsequenzen

«Die Situation» ist ein ziemlich unverfänglicher Begriff für etwas, das der breiten Öffentlichkeit angesichts der vielen Schreckensmeldungen kaum bewusst ist. Der Krieg hat insbesondere für viele Nutztiere grausame Konsequenzen, die zu Millionen in den Hals über Kopf verlassenen Grosshaltungsbetrieben verelenden.

Dass Esther Geisser dabei die Hände gebunden sind, ist für ihr ausgeprägtes Tierschützerherz schwierig zu ertragen. Umso mehr steckt die Gründerin und Präsidentin der in Esslingen beheimateten Tierschutzorganisation Netap (Network for Animal Protection) jede Menge Energie in jene Bereiche, in denen sie etwas bewirken kann: in die Rettung und Behandlung von Haustieren im Kriegsgebiet und an der Grenze.

Da ihre Organisation ausschliesslich mit Freiwilligen und Partnern arbeitet, baut sie dabei vor allem auf die Infrastruktur und das Netzwerk, das sie sich im Nachbarstaat Rumänien als auch in der Ukraine selbst mit den Jahren errichtet hat. In Ru-



Esther Geisser setzt sich rund um den Globus für Tiere ein. Derzeit verstärkt auch in der Ukraine. Foto: PD

mänien unterhält Netap heute eine mobile Klinik und neun konstante Kastrationsprogramme für Strassentiere und Tiere von mittellosen Haltern.

«Als dann am 24. Februar die Kampfhandlungen begannen, wusste ich, dass es schnell gehen musste», blickt Geisser zurück. Sofort habe sie sich mit dem Partner-Tierarzt Bogdan Dascalu aus dem frisch aus der Taufe gehobenen Programm im rumänischen Suceava in Verbindung gesetzt. Dieser schilderte ihr die Situation in der nahe gelegenen Grenzstadt Siret, in der immer mehr Flüchtlinge mit Tieren eintrafen.

## Eine kostenlose Betreuung

Die lokale Tierschutzorganisation Casa Lui Patrocle hatte internet Kürze eine Station errichtet, in der die Menschen ihre Tiere

kostenlos behandeln, impfen, mit einem Chip versehen und die nötigen Papiere erstellen lassen können. Netap schloss sich dem Projekt an, liefert Futter und Medikamente und ist durch Bogdan Dascalu, der auch die gesamte Koordination der Hilfe übernimmt, physisch vertreten.

Derweil hat die Volontärin Victoria Zinyk, eine Ukrainerin, die in ihrer Heimat als Tierschützerin arbeitete und 2017 in die Schweiz ausgewanderte, eine zentrale Rolle übernommen. Sie steht mit den Heimen und Tierschützern in der Ukraine in Verbindung und koordiniert die Netap-Hilfe, die ins Land fliesst.

«Wir versuchen vor allem die kleineren Gruppen und Institutionen zu unterstützen, in denen niemand Englisch spricht. Wegen der sprachlichen Hindernisse ist das Risiko gross, dass

diese bei den Hilfsangeboten der grösseren internationalen Organisationen durchs Netz fallen», erklärt Geisser.

## Gefragte Medikamente

Was anfänglich wegen des akuten Katastrophencharakters eines Kriegsausbruchs noch chaotisch anmutete, hat inzwischen geordnete Bahnen gefunden. Einerseits kann der Bedarf klarer eruiert werden, andererseits sind die Transporte gesichert und der strukturelle Rahmen festgelegt. «Vor allem Medikamente und Transportboxen sind gefragt», erklärt Esther Geisser. Man liefert sie an den Flughafen in Bukarest, an die Grenze und ins Krisengebiet selbst.

Geisser spricht von mitunter rührenden Szenen, die sich abspielen, wenn Geflüchtete realisieren, dass sie ihre Tiere mit-

nehmen können. Deshalb finde sie es eminent wichtig, dass die Menschen nicht von ihren Haustieren getrennt werden. Sie ist überzeugt: «In einer solch schwierigen Situation ist die Fortführung der Beziehung für beide enorm wertvoll. Das gibt Halt.»

Auch in der Schweiz haben sich die Verhältnisse zunehmend geordnet. Die vielen Leute, die bereit sind, gerettete oder zwischenzeitlich auch Tiere von Geflüchteten aufzunehmen, kann Geisser unterdessen an Stellen und Plattformen verweisen, die sich auf solche Vermittlungen spezialisiert haben.

Das ist insofern nicht unerheblich, als dass dieser Krieg noch lange andauern könnte. So stellt sich auch Esther Geisser auf ein längerfristiges Engagement ein. Ein Engagement, das sie wiederum nutzen will, um die Verbindungen in die Ukraine zu stärken und, ähnlich wie in Rumänien, nachhaltige und längerfristige Programme aufzustellen.

Damit die Maschine in Bewegung bleibt, ist sie indessen weiterhin auf Spenden angewiesen. Tatsächlich hat Netap im letzten Monat einen kleinen Anstieg der Einnahmen registriert, doch von den grossen Ausschlägen, die die humanitären Hilfswerke derzeit verzeichnen, kann die Organisation nur träumen.

Im Gegenteil: «Manchmal müssen wir uns dafür verteidigen, dass wir uns in der Ukraine für Tiere statt für Menschen einsetzen», sagt Esther Geisser. Dann überlegt sie einen Moment, um die richtigen Worte zu finden. «Ich hoffe, dass die Leute verstehen, wie wichtig die Tiere für diese Menschen sind. Dann werden sie auch bereit sein, unsere Arbeit zu unterstützen.»



# Ein Neubau sprengt das «Bergdorf-Image» der Chaletstrasse

**Dübendorf** Wie ein aktueller Fall zeigt, hat die Stadt über die Kernzone hinaus wenig Einfluss auf das Ortsbild.

Die Stadt Dübendorf wächst – besonders in Boomquartieren wie dem Hochbord. Dennoch gibt es Ortsteile, die an ein verschlafenes Dorf erinnern. So an der Dietlikonstrasse auf Höhe der Militärkaserne. Die umliegenden Einfamilienhäuser ähneln in ihrer Erscheinung stark den Chalets in den Alpen: zweistöckige Häuser mit Giebelhäusern und Schindelfassaden oder rustikalen Holzverkleidungen. Inmitten der Chalets entsteht jedoch zurzeit ein Neubau, der wenig bis nichts mit dem bestehenden Ortsbild zu tun hat: ein weisser Block mit Flachdach und grossflächigen Fenstern. Auf der Immobilienplattform «Homegate» ist das Gebäude zur Vermietung als Doppelfamilienhaus ausgeschrieben.

Dass es auch anders geht, zeigt etwa die Lindenbühlstrasse im Gfenn, wo sich baugleiche Häuser mit einseitig langgezogenen Dächern aneinanderreihen. Auch da wurde gebaut, aber das Erscheinungsbild der Neu-

bauten orientiert sich an den umliegenden Häusern.

Es stellt sich die Frage, wo und inwiefern die Stadt bezüglich der Bewahrung des Ortsbilds Einfluss nehmen kann. «Je nach Ort gibt es verschiedene Ausgangslagen», sagt der Dübendorfer Stadtplaner Reto Lorenzi. Massgebend sei das Baugesetz des Kantons und die Bau- und Zonenordnung der Gemeinde. «In der Kernzone hat die Gemeinde mehr Mitspracherecht als in anderen Zonen.» Da sollen historische Ortsteile bewahrt und die Entwicklung gesteuert werden.

## Befriedigende Gesamtwirkung reicht

So zum Beispiel an der Wallisellenstrasse 24. Das alte Bauernhaus wurde abgerissen und befindet sich in der Kernzone. Die Stadt verfügte, dass ein Neubau dem Erscheinungsbild des alten Bauernhauses zu entsprechen hat.

In anderen Zonen habe die Stadt wenig Einfluss, sagt Loren-

zi. «Solange der Neubau eine befriedigende Gesamtwirkung hat, kann nichts gemacht werden.» Dieser Begriff entstammt dem kantonalen Planungs- und Baugesetz. Bauten seien so zu gestalten, dass sie für sich und im Zusammenhang mit der baulichen und landschaftlichen Umgebung eine befriedigende Gesamtwirkung erreichten.

Diese vage Definition beschränke laut Lorenzi die Einflussmöglichkeiten der Stadt. «Eine befriedigende Gesamtwirkung ist relativ schnell erreicht.» Ausser man würde beispielsweise die gesamte Parzelle mit Teer zuflastern. «Das könnten wir verhindern.» Ansonsten käme es auf den Architekten an.

Die andere Möglichkeit, Einfluss zu nehmen, sei bei Gestaltungsplänen wie im Hochbord und bei Arealüberbauungen, sagt Reto Lorenzi. Aber in allen anderen Fällen seien strengere Vorschriften für private Bauherren schwierig zu rechtfertigen. Der Stadtrat hat für die Sicherung der

Qualität der rasanten städtebaulichen Entwicklung eine Stadtbildkommission eingesetzt. «Sie beurteilt Bauprojekte in ortsbaulicher und gestalterischer Hinsicht», heisst es auf der Webseite der Stadt. Vorsitzender der Kommission ist der Hochbauvorstand Dominic Müller (Die Mitte).

«Die Kommission kommt hauptsächlich in Bauprojekten in Kernzonen, bei Sonderbauvorschriften, Arealüberbauungen oder Gestaltungsplänen zum Zug», präzisiert er. Die Bauvorgaben für normale Wohnzonen würden «sehr zurückhaltend» gehandhabt. «Wenn jemand das Haus pink anmalen wollte, würden wir uns einschalten.»

Die Stadt könnte jedoch Quartierhaltungszonen bestimmen. Diese könnten in der aktuell laufenden Ortsplanungsrevision definiert und festgelegt werden. Darin würde dann zum Beispiel bauliche Strukturen festgelegt, die für den Charakter des Quartiers sehr prägend sind. Damit

könnten für Neubauten erhöhte Vorgaben gemacht werden, auch betreffend dem Erscheinungsbild, sagt Müller.

## «Nicht besonders schützenswert»

«Bisher gibt es jedoch keine solchen Zonen in Dübendorf.» Und für die Dietlikon- und Chaletstrasse sei es wahrscheinlich bereits zu spät, weil bereits umgebaut wird.

Es sei ein Fakt, dass der Neubau an der Dietlikonstrasse den Charakter des Quartiers verändere, sagt Müller. Andererseits müssten Eigentümer noch bauen und Liegenschaften entwickelt werden dürfen. Das Quartier mit den «Chaletbauten» gehöre aus Sicht des Stadtrats nicht zu den besonders schützenswerten Gebieten.

Dem Bauboom kann somit wenig entgegenghalten werden. Das zeigen auch die weiteren Bauvisiere in der Chaletstrasse.

Philipp Gämperli

## Polizei zeigt 14 Autoposer an

**Volketswil/Uster** In Volketswil und Uster hat die Polizei am Freitagabend 14 sogenannte Autoposer wegen unnötigen Lärms angezeigt. Sie hatten ihre Fahrzeuge bewusst in niedrigen Gängen beschleunigt und die Motoren in hohen Drehzahlen aufheulen lassen, wie die Stadtpolizei Uster in einer Mitteilung schreibt.

Die Gemeindepolizei Volketswil und die Stadtpolizei Uster hatten während rund sechs Stunden in der Umgebung des Einkaufszentrums Volkiland sowie des Bahnhofs Uster gezielte Verkehrskontrollen gegen lärmverursachende Fahrzeuglenkende durchgeführt. (mae)

## Auszeichnung für zehn Musiktalente

**Region** Der Verein Standortförderung Zürioberland wollte die Musikszene der Region fördern und lancierte einen Musikwettbewerb. Dabei seien mehr als 25 Musikstücke von Hardrock bis Elektro eingereicht worden, wie die Standortförderung in einer Mitteilung schreibt. Davon hat ein Expertengremium zehn Gewinner und Gewinnerinnen gekürt und ihnen je 1000 Franken für ihre musikalischen Projekte übergeben.

Die Jury überzeugt haben die blutjunge Singer-Songwriterin Jane in flames, die Electrobänd R.olla tunes, die Newcomerin Penelope Athena, der Singer-Songwriter Levi, die gestandene Hardrockband Me and the Rest, die Punkrockband Raid 409, das Trio Quentin Yellow, das Hip-Hop-Duo KomA & Bobby Brookz, die Alternative Rockband Fussler sowie die Mundartband Spiegelbild. Gelobt wurden diese Musiker und Musikerinnen für ihre künstlerische Professionalität, Eigenständigkeit und ihre teils sehr guten Texte. «Der Musikwettbewerb war ein Erfolg und zeigt die Vielfalt und Qualität des regionalen Musikschaflens», so die Standortförderung. (lah)

**Songs und Musikvideos** sind auf [zuerioberland-kultur.ch](http://zuerioberland-kultur.ch) publiziert.

## In Kürze

### Holzurm-Pyramide wird fertiggebaut

**Uster** Wie die Stadt Uster mitteilt, können Kinder ab der 1. Klasse in den Frühlingferien die Pyramide auf dem Abenteuerspielplatz Holzurm mit Hieroglyphen und Wandmalungen verzieren, ein Lehmhaus bauen und in der Metallwerkstatt Bronze giessen. Es ist gratis, die Kinder können unangemeldet kommen und gehen ohne Begleitung von Erwachsenen. Anmeldung für das Mittagessen bis 11 Uhr. (zo)

### SP Uster spricht sich für Spital AG aus

**Uster** Am 15. Mai stimmen die Stimmberechtigten der Gemeinden des Zweckverbands Spital Uster über die Umwandlung des Zweckverbands in eine Aktiengesellschaft ab. Die Umwandlung wurde bereits im Ustermer Gemeinderat von den SP-Ratsmitgliedern grossmehrheitlich unterstützt. Nun haben auch die Mitglieder der SP Uster die Ja-Parole beschlossen, wie die Partei mitteilt. (zo)